

Mehr Raum für Davoser Jugend

Davos sollte der Jugendarbeit in einigen Bereichen wesentlich mehr Gewicht einräumen, als dies heute der Fall ist. Das wird von den Verfassern einer Studie empfohlen, welche sich mit der Situation auf der Gasse und den Jugendtreffs befasst haben.

Von Béla Zier

Davos. – Drei Sozialarbeiter, die ihre Ausbildung an der Fachhochschule St. Gallen absolvieren, haben sich letzten Winter mit der Situation der Jugendlichen in Davos befasst. Die Ergebnisse der bei Davoser Teenagern anonym durchgeführten Befragungen mündeten in die Studie «Gassensituation in der Landschaft Davos». Entstanden ist das am Donnerstag präsentierte Papier im Auftrag der Arbeitsgruppe Suchtprävention der Gemeinde Davos. Im Kern sollte die Frage geklärt werden, ob in Davos eine institutionalisierte Gassenarbeit sinnvoll wäre. Das wäre es in der Tat, aber nicht Gassenarbeit wäre sinnvoll: Die Studienverfasser sind auf eine Reihe Probleme gestossen und legen der Gemeinde Verbesserungsvorschläge nahe, die Beachtung finden sollten.

Für Kreativität ist nicht viel Platz

Zwar bestehen in Davos die Jugendtreffs «Paradise» und «Box». Doch viele Jugendliche treffen sich auf der Strasse. Die Gründe dafür können darin gesucht werden, dass die Angebote dieser Treffpunkte nicht dem Gusto eines Grossteils der Heranwachsenden entsprechen.

Das «Paradise» besteht seit 2003 und wird finanziell durch die Gemeinde Davos und Kirchgemeinden getragen. Der Treff befindet sich im Obergeschoss der Milcharena. Finden dort Anlässe statt, bleibt der Jugendtreff

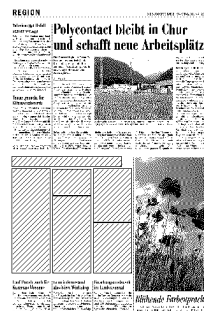
geschlossen. Das sei nicht vorteilhaft, kritisieren die Studienverfasser. Hinzu kommt, dass das «Paradise» nur aus einem Raum besteht und sich die Teenager in seinem sehr gepflegten Inneren nicht kreativ ausleben können. In der Befragung geben die «Paradise»-Besucher an, dass sie sich grössere und mehrere Räume wünschen. Sie bemängeln zudem, dass die Öffnungszeiten von den Jugendtreff-Mitarbeitern nicht immer eingehalten werden, was Unzufriedenheit auslöst.

Schwieriger Umgang mit Gemeinde

In der «Box» verkehren zumeist ältere Jugendliche, die sich zur linken Szene hingezogen fühlen. Es finden oft Konzerte der Stilrichtungen Punk, Ska und Hardcore statt, was natürlich nicht dem Geschmack aller Jugendlichen entspricht, die sich auswärts treffen wollen. Aber die «Box» wird gut frequentiert, und die Jugendlichen engagieren sich für ihren Treff. Geführt wird die «Box» vom Verein Autonome Jugend für Davos. Dessen Leitungsteam empfindet die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Davos als sehr schwierig. Man fühle sich von den Behörden oftmals nicht ernst genommen und bemängelt, dass die Unterstützung seitens der Gemeinde deutlich verbessert werden könnte. Die Studienverfasser raten der Behörde, die Kommunikation mit den «Box»-Betreibern zu verstärken und deren Anliegen wichtig zu nehmen.

In Sachen Treffpunkte kam in den Befragungen klar zum Ausdruck, dass sich viele Jugendliche einen Club oder eine Bar mit Tanzfläche wünschen, wo sich auch Unter-18-Jährige treffen können. Das Projektteam der Studie legt der Gemeinde nahe, die Einrichtung einer Jugendbeiz zu prüfen, wo auch Alkohol konsumiert werden könnte.

Alkoholprävention verbessern



Argus Ref 31415281

In der Studie behandelt wird auch das Problemfeld Jugend und Alkohol. Denn Alkohol wurde von den Teenagern als das Thema genannt, mit dem sie sich auf der Gasse am häufigsten konfrontiert sehen. Die Studienverfasser stellten fest, dass in Davos offiziell niemand für die Alkoholprävention verantwortlich ist. Zwar wird die Problematik den Oberstufenschülern mittels eines Sucht-Workshops näher gebracht, doch das genügt nicht. Die Präventionsarbeit sei «ausbau- und verbesserungsfähig», so der Kommentar. Der Gemeinde und den Schulen wird deshalb empfohlen, obligatorische Workshops anzubieten, um die Suchtmittel-Gefahren wiederholend aufzuzeigen.